

## Eine Andacht von Pfarrerin Inga Bödeker

„Oh je, daran bin ich schuld.“ Das habe ich schon mal gesagt. Und es kam die Entgegnung: „ach komm, vergeben und vergessen.“

Wenn das mal immer so leicht wäre!

Vergebung. Etwas, das oft nicht leicht fällt.

Wo wir bestimmt Missstände noch einmal genau ins Auge nehmen und sie nicht vertuschen oder ignorieren. Es betrifft keine lapidaren Dinge. Es sind Fehler, die in den Blick genommen werden, ohne sich mit ihnen einfach einverstanden zu erklären.

Ich kann sagen, bitte vergib mir. Aber ich kann nicht erwarten oder erzwingen, dass es dann auch geschieht.

Eine Geschichte dazu:

Ein Vater und sein Sohn lebten friedlich und in völliger Eintracht. Alles fing durch ein kleines Missverständnis an. [...] Eine immer größer werdende Kluft bildete sich dann zwischen ihnen, bis es zu einem heftigen Streit kam. Fortan mieden sie jeglichen Kontakt und keiner sprach mehr ein Wort mit dem anderen.

Eines Tages klopfte jemand an der Tür des Sohnes. Es war ein Mann, er suchte Arbeit. „Kann ich vielleicht einige Reparaturen bei ihnen durchführen?“

„Ich hätte schon Arbeit für dich“, antwortete der Sohn. „Dort, auf der anderen Seite des Baches steht das Haus meines Vaters. Vor einiger Zeit hat er mich schwer beleidigt. Ich will ihm beweisen, dass ich auch ohne ihn leben kann. Hinter meinem Grundstück steht eine alte Ruine, und davor findest du einen großen Haufen Steine. Damit sollst du eine 2 Meter hohe Mauer vor meinem Haus errichten. So bin ich sicher, dass ich meinen Vater nicht mehr sehen werde.“

„Ich habe verstanden“, antwortete der Mann. Dann ging der Sohn für eine Woche auf Reise. Als er wieder nach Hause kam, war der Mann mit seiner Arbeit fertig. Welch eine Überraschung für den Sohn! So was hatte er nicht erwartet. Denn anstatt einer Mauer hatte der Mann eine schöne Brücke gebaut.

Da kam auch schon der Vater aus seinem Haus, lief über die Brücke und nahm seinen Sohn in die Arme. „Was du da getan hast, ist einfach wunderbar! Eine Brücke bauen lassen, wo ich dich doch schwer beleidigt hatte! Ich bin stolz auf dich und bitte dich um Verzeihung...“ (Quelle unbekannt)

Vergebung erleichtert das Leben, keine Mauern mehr. Kein Schweigen und aus dem Weg gehen. Das tut gut. Und schön, wenn einem jemand den Weg ebnet. Ein Mediator, wie man heute so schön sagt. Ein Vermittler.

Meist müssen die Schritte aber aus eigenem Antrieb gegangen werden. Der Leidtragende geht den ersten Schritt.

Vergebung ist ein Geschenk. Eines, das aufrichtet, das befreit. Der, dem vergeben wird, kann neu beginnen.

Für mich verbinden sich damit z.B. Bilder wie gesprengte Ketten, eine Landschaft, die weit vor mir liegt oder Hände, die einander gereicht werden, Türen, die aufgemacht werden.

Erinnert sie das auch an das Lied: Herr gib uns Mut zum Brücken bauen?

Gottes Mut ist wichtig um Brücken zu bauen. Von selbst das Herz über die Hürde werfen, fällt oft zu schwer.

Wir leben aus der Vergebung. Aus der Vergebung, die uns Gott gegeben hat. Durch seinen Sohn. Diese Vergebung geht mit, immer!

Auf dieser Basis kann wirklicher Friede werden im Großen und im Kleinen. Amen.